

Margot Käßmann

Geschwister der Bibel

Geschichten über Zwist und Liebe

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bibelstellen nach der revidierten Lutherbibel 2017

Lektorat: Elke Rutzenhöfer
Satz: Carsten Klein, Torgau

Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39414-0
ISBN E-Book 978-3-451-81661-1

Meinen Geschwistern gewidmet

Inhalt

<i>Vorwort</i>	9
<i>Kain, Abel und Seth</i> Brüder, die Mord und Totschlag kennen	15
<i>Sem, Ham und Jafet</i> Brüder, die in schwerer Zeit zusammenhalten	23
<i>Ismael und Isaak</i> Brüder im Ringen um die Vormachtstellung beim Vater	31
<i>Lots Töchter</i> Schwestern, die sexuelle Gewalt erfahren	39
<i>Rebekka und Laban</i> Bruder und Schwester im Spannungsfeld	47
<i>Jakob und Esau</i> Zwillinge – eine ganz besondere Beziehung	55
<i>Lea und Rahel</i> Ein Wettstreit im Gebären	63
<i>Ger, Onan und Schela</i> Ersatzkind für den verstorbenen Bruder?	71
<i>Dina und ihre Brüder</i> Ein Mädchen unter so vielen Jungs!	79

<i>Mirjam, Mose und Aaron</i>	
Geschwister mit Führungsqualität	87
<i>David und seine Brüder</i>	
Ein kleiner Bruder, den das Leben bevorzugt	95
<i>Absalom, Amnon und Tamar</i>	
Von der großen Liebe zur kleinen Schwester	103
<i>Judas, Simon und Jonatan</i>	
Drei Brüder, die im Leben nur Krieg kennen	111
<i>Jesus und seine Geschwister</i>	
Der Älteste nervt irgendwie – und ist doch besonders	119
<i>Jakobus und Johannes</i>	
Gemeinsamer Aufbruch zweier Brüder	127
<i>Herodes und Philippus</i>	
Wenn ein Mann die Frau des Bruders liebt ...	135
<i>Maria, Marta ... und Lazarus</i>	
Ein Zusammenleben der besonderen Art	143
<i>Andreas und Simon Petrus</i>	
Brüder mit sehr verschiedenen Gaben	151
<i>Die Schwester von Paulus</i>	
Von Entfremdung und Annäherung	159
<i>Paulus schreibt an die Schwester Aphia</i>	
Geschwister im Glauben	167

Vorwort

Je älter ich werde, desto spannender finde ich das Thema Geschwister. Das ist offensichtlich kein individuelles, sondern ein verbreitetes Phänomen. Freundinnen und Freunde gehen, Geschwister bleiben, es ist in der Tat die längste Beziehung des Lebens. Sie prägt unsere gesamte Kindheit. Da gibt es große Liebe zueinander und große Konkurrenz, Solidarität und Abgrenzung, Zusammengehörigkeitsgefühl und Auseinandersetzung.

Erstaunlicherweise erzählen viele, dass die Geschwisterbeziehungen wieder enger werden, wenn wir alt werden, da wird die Bindung oft neu und positiv wiederentdeckt. Und ich denke, das rührt genau daher: Wenn die Eltern eines Tages verstorben sind, teilen wir nur noch mit unseren Geschwistern die Kindheitserinnerungen. Wir sind die letzten gemeinsamen Zeugen jener Jahre. Dabei können die Erinnerungen durchaus unterschiedlich sein. Hat der älteste Sohn die Eltern jung, dynamisch, verliebt gesehen, so hat der jüngste sie vielleicht als gestresst oder

schon in Abgrenzung erlebt. War die erste Tochter der Mittelpunkt elterlicher Aufmerksamkeit, so wurde die dritte schlicht eingegliedert in ein schon vorhandenes System von Familie.

Als meine Schwestern und ich unsere Mutter beerdigt haben, hat mich die Übereinstimmung sehr bewegt. Wir hatten immer unsere normalen Konflikte und unterschiedliche Zeiten von Nähe und Distanz. Aber beim Sterben unserer Mutter waren wir ganz eng beieinander, sehr harmonisch, verbunden im Verlust dieser Frau, die uns alle von Geburt an geprägt hatte. Und wir haben unseren als Säugling verstorbenen Bruder erstmals mit Namen genannt, er war präsent wie selten zuvor. Wie gut, das gemeinsam zu erleben und ja, auch durchzustehen. Wie viele Kinder machen heute gar keine Geschwistererfahrung mehr! Sie sind allein in so einem existentiellen Abschied ...

Ich finde interessant, dass in den vergangenen Jahren die Forschung mit Blick auf Geschwister intensiviert wurde. Sigmund Freud etwa hat Geschwisterbeziehungen in seiner Arbeit völlig ignoriert, obwohl sie doch so großen Einfluss auf das Leben von Menschen haben. »Inzwischen weiß man, dass Geschwister einen ebenso starken Einfluss auf die Seele eines Menschen haben wie die Eltern«, schreibt Susann Sitzler.¹ In ihrem ausführlichen Buch zu

¹ Susann Sitzler, *Geschwister. Die längste Beziehung des Lebens*, Stuttgart 2014/2017, S. 14.

Geschwisterbeziehungen zeigt sie auf, wie eng die Verflechtungen in dieser Beziehung sind, die sich ein Leben lang nicht lösen lässt. Geschwister sind für sie Zeugen der Kindheit, erste Verhandlungspartner, sie können beste Vertraute sein, aber auch »gezielter verletzen als alle anderen Menschen, oft ein Leben lang«².

Und in einer Ausgabe von »Psychologie Heute«, die sich dem Geschwisterthema widmet, wird deutlich gemacht, dass gar nicht so entscheidend ist, an welcher Stelle in der Geschwisterfolge ein Kind steht. Lange hieß es, die Erstgeborenen seien eher konservativ, die Sandwichkinder hätten Rollenfindungsprobleme, die Jüngsten seien häufig rebellisch. Die neuere Forschung habe vielmehr erwiesen: »Wie Eltern im Alltag auf ihre Kinder eingehen, ob sie Konkurrenz zulassen, ein Kind bevorzugen oder auf eine faire und gerechte Behandlung aller achten, ob sie jedem innerhalb der Familie feste Rollen weisen oder Flexibilität fördern – das alles beeinflusst das Verhältnis der Geschwister untereinander.«³

Auch die Zeitschrift »Eltern« hat kürzlich dem Thema Geschwister einen Schwerpunkt gewidmet.⁴ Betont wird, dass Geschwister zu haben zwar anstrengend ist, aber die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten wesentlich erweitert. »Sie können unterschiedliche Rollen ausprobieren: hilfsbereit, aggressiv, großzügig, neidisch. Wie komme ich

2 Ebd. S. 63.

3 Martin Hinz, Geschwister, in: Psychologie Heute 10/2018, S. 18ff.; S. 22.

4 Vgl. Geliebte Rivalen, in: Eltern 11/2018, S. 25ff.

an, wenn ich so bin oder so? Was steckt alles in mir?»⁵ Dabei wird auch deutlich, dass gleichgeschlechtliche Konkurrenz größer ist, als wenn es um Geschwister unterschiedlichen Geschlechts geht.

Vor vielen Jahren habe ich ein Buch über die Mütter der Bibel geschrieben. Leserinnen und Leser haben zurückgemeldet, dass es für sie anregend war, diese Gestalten ganz neu oder überhaupt erst kennen zu lernen. Bei den Müttern stieß ich natürlich immer wieder auch auf die Kinder und die verschiedenen, sehr spannenden Geschwisterbeziehungen. Und so hat es mich fasziniert, einzusteigen in die biblischen Erzählungen. Gewiss, sie sind keine Sachberichte, es gibt keine Youtube-Videos. Aber es sind Erzählungen, die seit Jahrtausenden beeindruckend, weil Grundsätzliches zur Sprache kommt: Liebe und Hass, Hingabe und Gewalt. Ich habe die Geschichten in der Bibel noch einmal gelesen, viele Geschwister gefunden und erzähle nach. Mich fasziniert, wie tief Menschliches erzählt wird, schöne Beziehungen, aber auch bittere. Mir liegt daran, sie für uns heute zum Klingen zu bringen, indem ich versuche, sie in eine Beziehung zu unseren Erfahrungen, unserem Leben heute zu bringen. Denn das ist mir wichtig: Die Bibel ist kein Buch von gestern! In jeder Generation hat sie ihre Weisheit Menschen neu erschlossen. Was mich zudem fasziniert: Sie ist ein globalisiertes Buch. Wenn wir von Kain und Abel, Jakob und Esau, Maria, Martha und Lazarus sprechen, wissen Men-

5 Ebd. S. 28.

schen in Indonesien oder Tansania oder Brasilien sofort, um welche Geschichte es geht. Da sind wir dann Geschwister im Glauben.

Mir ist immer wieder die Bibel ein Buch der Inspiration. Ich lese darin und erfahre etwas über die Erfahrungen mit Gott, die meine Mütter und Väter im Glauben gemacht haben. Und die Geschichten lassen uns tiefe Einsichten teilen in die Grundkonstellationen von Beziehungen seit Menschengedenken.

Der Historiker Michael Wolffsohn hat mit Blick auf biblisches Erzählen erklärt, ein doppelter, ja mehrschichtiger Boden mache große Literatur aus und »das phänomenal, literarisch Phänomenale, also das Alte und Neue Testament, das sind literarische Meisterwerke unabhängig davon, ob man an den lieben Gott glaubt oder nicht«⁶. Es geht darum zu fragen, was uns diese alten Texte heute sagen können, ohne dass wir sie wortwörtlich nehmen. Und wenn wir mit Neugier auf sie zugehen, haben sie erstaunlich viel zu geben!

So habe ich im Folgenden zwanzig Geschwistergeschichten der Bibel nacherzählt und auf unsere Zeit heute bezogen. Manches hat mich dabei ganz neu berührt, etwa die Töchter Lots, die wohl schlicht sexuellen Missbrauch erlebt haben. Oder Ham, der seinen Vater nackt sieht –

⁶ Michael Wolffsohn im Gespräch mit Andreas Main über biblisches Erzählen, DLF 14.08.17

in Zeiten der Sensibilisierung für sexuelle Gewalt fallen neue Nuancen auf. Aber auch die Rollen der Mädchen in alten Zeiten und allzu oft heute in unserer Welt machen nachdenklich. Sie bleiben in der Bibel eine Nebenerzählung, Bedeutung haben die männlichen Nachkommen. Und doch, siehe Mirjam, spielen sie eine zentrale Rolle.

Mir hat es große Freude gemacht, Sem und Aaron und Dina nachzugehen, sie aus den Erzählungen der biblischen Bücher hervortreten zu lassen oder auch die Schwester des Paulus zu entdecken. So hoffe ich, dieses Buch macht Lust, auch einmal selbst wieder nachzulesen im Buch der Bücher.

Hannover, im Februar 2019
Margot Käßmann

Kain, Abel und Seth

Brüder, die Mord und Totschlag kennen

Nach der biblischen Erzählung sind Kain und Abel die ersten Kinder der Menschheitsgeschichte überhaupt. Sie kennen keine Cousins und Cousins, keine Freundinnen und Freunde. Gott hatte ihre Eltern Adam und Eva ja geschaffen, sie waren nicht geboren worden. Mir ist das eindrucklich klar geworden bei einer Erläuterung des Altarbildes der Marktkirche in Hannover. Adam und Eva werden ohne Bauchnabel dargestellt! Schon im 15. Jahrhundert hat sich darüber ein unbekannter Künstler Gedanken gemacht: Nicht geboren, von Gott unmittelbar erschaffen sind die beiden ...

Die weitere Geschichte ist bekannt: Adam und Eva leben im Paradies, werden aber alsbald allzu neugierig und übertreten Gottes Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Daraufhin werden sie aus dem Paradies vertrieben. Gott kündigt an, dass der Mann nun mit Mühsal wird arbeiten müssen und die Frau mit Mühsal Kinder gebären. Das Paar wird aus dem Paradies vertrieben, allerdings nicht ohne dass Gott sie noch kleidet, damit sie Schutz haben im neuen Leben außerhalb des Paradieses.

Und so wird Eva Mutter zunächst von Kain und anschließend von Abel. Gehen wir nach der Bibel, waren Adam und sie völlig allein. Es gab keine Erfahrung mit dem Elternwerden, ja beide Eltern waren in höchstem Maße traumatisiert. Sie hatten ihre Sicherheit und Heimat im Paradies verloren, waren Vertriebene. Und sie waren in einem tiefen Schuldkonflikt verbunden oder eben auch zerrissen: Warum hast du auf die Schlange gehört? Warum hast du den Apfel genommen? Hätten wir es nicht viel besser, ganz anders machen können? Dazu die

Frage: Wie soll das alles gehen? Wir kennen uns nicht aus, wie soll ich uns ernähren, wie soll ich Kinder bekommen, ja, wie wollen wir Kinder erziehen?

Wir wissen heute, dass solche Traumata sich massiv auf die nächste, ja auch die folgenden Generationen auswirken. Die Verstörung und Unsicherheit der Eltern wirkt bewusst oder unbewusst, ausgesprochen oder unausgesprochen mitten in das Familienleben und die Beziehungen. Da hinein ist Kain geboren, das erste Kind der Bibel, ganz allein ist er zunächst mit den Eltern. Das ist Privileg und Drama aller Erstgeborenen: Für die Eltern sind sie etwas ganz Besonderes, sie stehen allein im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Vater und Mutter, die beide noch keinerlei Erfahrung mit Kindererziehung haben.

Es heißt, Kain wird Ackermann. Will er das wohl, um seinem Vater besonders nachzueifern und zu gefallen, um Anerkennung zu finden? Oder ist es schlicht die offensichtliche Wahl? Das gibt es oft bei Söhnen: Der Vater war Pfarrer, sie werden Pfarrer, der Vater war Arzt, sie werden Arzt, der Vater war Journalist, so wird es auch der Sohn.

Und dann kommt die große Kränkung des Erstgeborenen: Der zweite Sohn kommt zur Welt. Heute wissen wir viel mehr darüber, was das bedeutet, als früher. Die älteren Geschwister werden vorbereitet, es wird viel dafür getan, die Geburt des zweiten Kindes nicht zur Entthronung des ersten werden zu lassen. Und doch ist es oft so, bis heute. Da haben sich die Eltern ständig um den Sohn gekümmert, zwei Erwachsenen ist das Wohl eines Kindes das Ein und Alles. Und das Kind sonnt sich in dieser ungeteilten Aufmerksamkeit, auch Kain wird ein kleiner

Kronprinz gewesen sein. Der zweite Sohn stört diese Harmonie. Eifersucht beginnt sich wie Gift einzuschleichen, ohne dass es dem Kind oder den Eltern bewusst ist. Das können wir auch heute beobachten. Da ist der so wirklich ganz und gar liebe Junge, der auf einmal, ganz aus Versehen, dem kleinen Bruder mit voller Wucht einen Ball entgegenwirft. Da ist die große Schwester, die mit spitzbübischer Freude dem Geschwisterkind das Lieblingsspielzeug wegnimmt, als die Eltern nicht hinschauen. Mit dem zweiten Kind kommt Neid ins Familienspiel.

Sehr klug von Abel oder auch den Eltern ist jedenfalls die Berufsentscheidung: Er wird nicht auch noch Ackermann, sondern schlägt eine andere Richtung ein: Schäfer. So kann eigentlich kein Wettstreit aufkommen zwischen den beiden, jeder hat einen eigenen Bereich, in dem er Kompetenz erwerben und sich beweisen kann. Doch das kann am Ende die Konkurrenzsituation nicht aus der Welt schaffen. Beide jungen Männer sind offenbar im Glauben und seinen Ritualen erzogen. Sie wollen besonders redlich sein und wetteifern nicht im Beruf, sondern um die Zuwendung Gottes. Sie bringen Gott Opfer, der eine von den Früchten des Feldes, der andere von seiner Herde. Nun heißt es in der Bibel, Gott habe Abels Opfer »gnädig angesehen«, Kains aber nicht. Was mag das bedeuten? Loderte die eine Flamme höher?

Wahrscheinlich ist das nur eine Empfindung. Der andere könnte bevorzugt werden, wenn nicht von den Eltern, dann von Gott. Kain jedenfalls wird wütend und senkt seinen Blick. Gott fragt ihn, warum er nicht frei den Blick erheben könnte. Das finde ich eine großartige Beschrei-

bung. Wer wütend ist, zornig, wer Schlechtes im Sinn hat, kann in der Regel nicht offen auf Augenhöhe geradeaus schauen. »Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben«, sagt Gott zu Kain in dieser Geschichte. Das ist doch Tiefenpsychologie! Ein freier Mensch muss den Blick nicht senken! So frei haben sich Menschen sogar vor ungerechten Richtern gefühlt! Aber Kain ist nicht frei, in seinem Inneren gärt es, ja es brodeln die Eifersucht auf den Bruder bis hin zum Hass. Das ist wohl auch der Grund, warum Gott sein Opfer nicht annimmt. Es kommt nicht aus Liebe zu Gott, es geschieht nicht in aller Freiheit, sondern Kain bringt Gott aus Berechnung ein Opfer. In ihm tobt der Neid auf den Bruder, er will besser sein und will, dass Gott anerkennt, wie gut er ist. So sät hier nicht Gott den Zorn bei Kain, sondern er macht offensichtlich, wieviel Hass sich bei Kain angesammelt hat.

Kain empfindet das als erneute Zurückweisung. Er kann seine Gefühle nicht mehr beherrschen. So überredet er Abel, mit ihm aufs Feld zu kommen, und erschlägt ihn, seinen einzigen Bruder, der ihm offenbar unbedarft gefolgt ist. Das ist eine furchtbare Geschichte. So tief darf doch die Konkurrenz von Geschwistern nicht gehen! Gelegentlicher Neid, der natürlich ist, darf nicht zu solchem Hass werden. Dafür haben Eltern zu sorgen, denke ich. Sie müssen das doch spüren und früh Mediation, Vermittlung, Konfliktbewältigung einsetzen.

Interessanterweise verurteilt Gott Kain aber zunächst gar nicht, sondern fragt: »Wo ist dein Bruder Abel?« Gott weiß um die schreckliche Tat. Aber Kain sagt: »Soll ich meines Bruders Hüter sein?« Das sind für mich die ele-

mentaren Fragen der Menschheit. Es geht um Verantwortung füreinander. Ja, er hätte der Hüter seines kleinen Bruders sein müssen. Wie geht es den anderen in der Familie, aber auch in der Menschheitsfamilie, das müssen wir uns fragen lassen. Kain hat sich von Neid und Eifersucht zum Hass verführen lassen. Er ist zum Mörder seines Bruders geworden.

Und so wird Kain verflucht: »Unstet und flüchtig« wird sein Leben von nun an sein. Er hat deshalb Angst, andere könnten den Mord rächen. Gott aber machte »ein Zeichen an Kain«, das berühmte Kainsmal. Was genau es ist, weiß niemand. Anders als oft interpretiert, ist es nicht Zeichen einer Schuldzuweisung, sondern ein Schutzsymbol. Kain soll als Brudermörder geschützt sein vor Rache. Und gleichzeitig steht er als Warnung da für andere: Werdet nicht zu Mördern!

Die erste Familiengeschichte der Bibel ist damit aber noch nicht zu Ende. Eva wird einen weiteren Sohn gebären, Set. Und sie sieht ihn als Ersatz an für den erschlagenen Abel. Dieses Kind ist nun mit einer doppelten Traumatisierung belastet. Da ist zum einen die Vorgeschichte der Eltern und zum anderen der ermordete Bruder, den er ersetzen soll, dazu der vertriebene Bruder, der ein Mörder ist. Beide Brüder hat er nicht kennen gelernt, er kann nur aus den Erzählungen der Eltern ahnen, wer sie waren, was sich ereignet hat. Wie gern hätte er vielleicht mit Kain geredet, versucht, zu verstehen, was vor sich ging. Wie viele seiner Fragen werden nicht beantwortet und welche Ängste entstehen so. Was für eine Belastung! Und dazu noch diese immense Erwartungshaltung der Mutter!

Niemals kann ein Kind ein anderes ersetzen. Jedes Kind ist eine ganz eigene Person. Kinder aber, die geboren werden, nachdem ein anderes verstarb, werden stets eine besondere Last spüren. Offenbar übertragen Adam und Eva all ihre Liebe und all ihre Erwartungen auf dieses Kind. Von Kains Verbleib ist in der Bibel nichts mehr zu erfahren. Set aber wird als Stammvater benannt, der viele Söhne und Töchter zeugte ...

